

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 1

Artikel: Das neugierige Hänschen
Autor: J.K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-434153>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der düstler Schreier
Und sehe mit frohem Blick
Entgegen dem neuen Jahre
Und seinem verhüllten Gesicht.

Es wird im Lande die Sonne
Schon brechen durch Nebel und Nacht,
Wenn eidgenössischer Freisinn
Zu hellem Loder erwacht.

Schon pfeift die Lokomotiv
Die Vaterlandsmelodei,
Wir wollen ihr alle helfen,
Daß eidgenössisch sie sei!



Weitere prophetische Blicke für 1898.

Der Schweizer Konditoren-Verband pachtet von Nansen das nördliche Eismeer, um es, mit Vanille vermischt, in den Handel zu bringen.

Rothschild wird Sozialdemokrat.

Wilhelm II erbaut sich eine eigne Flotte aus Privatmitteln.

Bismarck entschliesst sich nach der Schweiz zu reisen, und lernt vorher das Jodeln.

In den Vereinigten Staaten muss man, bevor man dieselben betritt, eine Aufenthaltskarte lösen, die zwar teuer ist, aber dafür zum unentgeltlichen Besuch der Sehenswürdigkeiten berechtigt.

Die sächsische Schweiz konstituiert sich zu einer sächsischen Eidgenossenschaft.

Stöcker beweint die Zerstörung Jerusalems.

Zum Bismarck-Denkmal in Berlin fehlen nur noch einige Steine.

Die deutschkonservative Partei findet grossen Anhang — in China.

Die Börse feiert ihr Versöhnungsfest — mit den Eisenbahnaktien.

In Berlin wird eine Kleindichterbewahranstalt eingerichtet.

In Prag sitzt alles fest. Das Einzige, was noch los ist, ist — der Tenfel.

Die Todesstrafe wird in Deutschland abgeschafft. An Stelle derselben tritt das Lesen sämtlicher kaiserlichen Reden.

Am Ende des Jahres um die Weihnachtszeit herum entdeckt man, dass der türkische Sultan noch immer Reformen einzuführen beabsichtigt. Die Armenier brummen: „Das wird eine nette Bescheerung werden.“

Das zwölflblättrige Blümchen.

Man hat genau um Mitternacht, — ein Jahr ist heut verlossen, —
Ein frisches Blümchen mir gebracht, zwölflblättrig, noch geschlossen.

Geöffnet hat sich Blatt um Blatt, um meinem Blick zu zeigen
Das Spiel der Farben, die es hat, und was ihm sonst noch eigen.

Und wenn ich eines kaum gesehn, geatmet seine Düste,
So kam der Wind, es fortzuwehn weit weg in ferne Lüfte.

Der Blume letztes Blatt flog fort, vom Windeshauch getragen,
So eben, als vom Thurme dort die Glocke zwölf geschlagen.

Wie stellen sich die Blätter dar im Schmuck, war er ein bunter?
Eins rot, eins grün, grau manches war, gottlob, kein schwarzes drunter.

Von gleicher Art neu Blümlein beginnt, sich zu entfalten;
Ihr sollt von seinem Farbenschein aufs Jahr Bericht erhalten.

's Zwölflmonatblümchen hast auch du vor dir, ihr habt es alle.
Ich wünsche, daß es auf sich thu' ganz jedem und gefalle!

J. K.

Narrenweisheit.

Ein falscher Thaler ist so gut wie ein echter, wenn man ihn unter ein wackliges Tischlein legt.

Auch die Schattenseiten des Vaterlandes werden geschätzt, wenn die Julisonne tapfer brennt.

Sogar die schlechtesten Zündhölzchen brennen, wenn man sie ins Feuer schmeißt.

Ein Kotzenjammer ist das angenehmste Gefühl, wenn ihn andre Leute haben.

Eine Rolle fünfer wird immer angenommen, sogar von der Schwiegermutter.

Die Esel wären nicht so auf Disteln veressen, wenn man ihnen gutes Futter vorlegte.

Es gäbe noch viel mehr Studenten, wenn das Studieren nicht wäre.

Wenn alle ein Warriegeld kriegten, die auf Geld warten, so gäbe es viel weniger Unzufriedene.

Freiburg — ein Hohn!

Im Konzil der Professoren,
Die nach Freiburg sich verloren
— Wo noch herrscht die Finsterniß —
Um dort den Verstandesblinden
Eine Leuchte anzuzünden,
— Wenigstens man glaubte dieß! —

Sprach der Kanzler, dessen Seele
Voll getränkt war von dem Oele
Des gestrengen Dominik:
„Hört, was unser Heil'ger kündigt,
Was uns alle fest verbündet
Der Gelehrtenrepublik:

Allen Menschenwirth mißtrauen
Müßt ihr und auf das nur bauen,
Was der heil'ge Pabst euch lehrt;
Allen Fortschritt sollt ihr wehren,
Sollt dem Geist den Rücken kehren,
Der der Menschen Sinn betört,

Bänd'gen sollt ihr mit der Fessel
Unsres Dogmas, was im Kessel
Der Natur die Weisheit braut;

Alle Weisheit ist vom Uebel,
Asterwirth, was nicht auf Bibel
Und auf Pabstes Wort sich baut.

Alle Geister, so da lehren
Nach dem Wissen, sollen ähzen
Unter eurem frommen Bann,
Unter der Ascese Ruten
Soll die Glaubensfreiheit bluten,
Unser Glaube sei — Tyrann!“ —

Aber achte, die das hörten,
Ob dem Worte sich empörten,
Und erhoben laut Protest;
Drauf den Staub von ihren Füßen
Schüttelten sie und verliefen
Das verpumptste Pfaffenweß.

„Liberté — o Blatt des Hohnes!
Eigenschild des Priestertrones!
Weißt du, was auf deutsch du bist?
Man lurf — der an edler Kräuter
Wurzeln Gift ansetzt und Eiter,
Statt daß das Gewürm er frisst!“

Unterschriftenanglersklage.

Es thut mir wirklich unendlich weh, ich möchte springen in den Bodensee, daß die St. Galler jagen von dannen, die Unterschrift-Sammelungsmannen! Wer fröhlich möchte referendumbieren, der muß hier fast das Leben verlieren. Ich habe gehofft, und gar nicht verhoffen, es käme die Stadtmusik mich abzuholen, und würden die brummigsten Kirchenglocken die Bürger zum Unterschriften locken; ich habe gemeint, die Telegräber, die Pöfster und Bähler wären viel bräver, ich habe mich geküßt am allermeißtlichen auf unsere Herren Lehrer und Geistlichen, auf Sozialisten und Revoluzer, auf Straßengehrer und Häuserverputzer, auf Wirte, Handwerker und Krämer, auf Kaufherren und Lehrbuben-zähmer, und aber alle ließen das Unterschriften mit Blinzeln und Lächeln höhnisch bleiben; St. Galler sowohl in Kitten als Rücken bestehen aus Verstaatlichungsböcken; ich habe bemerkt bei all diesen Dingen, man hätte gut Lust, mich umzubringen; und habe mich entschlossen mit Schandern, nicht länger mit Bogen herumzuhandern, dagegen beklag' ich mich in guten Blättern bei kapitalistischen Vettern, daß Alles sich hüte im Schweizerlande vor dieser St. Gallischen Räuberbande!

Das neugierige Hänschen.

Es schmerzt Papa, den Arm zu läpfen,
Den einstmals er gebrochen hat;
Drum muß Mama den Kragen knüpfen
Ihm um den Hals und die Cravati.
Klein Hänschen aber stellt die Frage:
„Lieb Mütterchen, wie kommt es, sage!
Hebt auf Papa zum Mund sein Glas,
So sagt er nichts von Schmerz und Wehe;
Doch ist zum Mund die größ're Höhe
Als bis zum Hals; wie kommt auch das?“
Die Mutter spricht: „Das Glas, mein Bübchen,
Zieht auf die Hand zum Oberstübchen!
Denn in dem Glas der braune Saft
Wirkt auf den Arm mit Zauberkraft.“

J. K.

Prinzipal (zu seinem Buchhalter): „Wie? Vater von Zwillingen sind Sie geworden? Da sieht man wieder, wozu Sie die Weihnachtsgratifikation verwenden —“



Serr Feusi: „I wünschene an e guets, glückhaftigs, runds, zägnets Tenjahr und hoffe, daß d'Marian Umsler agnue werdi...“

Frau Stadtrichter: „Jö, aber bitti, wie chömed Sie au zu e so Oeppisem?“

Serr Feusi: „Hä, i meines ja nu guet, Ihre gischätzt Simal häd denn vielsicht an Aussicht Nationalrat z'werde!“

Frau Stadtrichter: „Nei aber au Sie! Und ich wünschene, daß Morian Hochstraffer usem Pfändli chömmi.“

Serr Feusi: „Nei, aber 's widene doch nüd Ernst sy?“

Frau Stadtrichter: „He de fryll persee! Wenn alli Schamauche nümme dürfed stimme, so wird's vielsicht au wieder Oeppis us Ihne.“

Serr Feusi: „I dankene und schluckes abe, Sie chähers Her, Sie!“